

Kritische Anmerkungen zur Inschrift von Pistiros

Konstantin BOŠNAKOV (Sofia)

Im Jahre 1988 beginnt man mit der systematischen Ausgrabung eines griechischen Emporions im Inneren Thrakiens, dessen intensive Lebensdauer in die Zeitspanne von der Mitte des 5. bis mindestens in die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs. v.Chr. fällt¹. Die mit ca. zwei Meter dicken Mauern umgebene Fläche liegt auf der ersten nichtüberflutbaren Terrasse des Mariža-Flusses (ant. *Hebros*)², ganz in der östlichen Ecke der von ihm durchflossenen Ebene und eben da, wo der große *Diagonalweg* der Balkanhalbinsel in den *Trajan's Tore* genannten Paß (ant. *Succi*) hineinläuft. Der Name der befestigten Siedlung in der Ortschaft *Adjiiska vodeniza*, beim heutigen Dorf Vetren (Bez. Pasardshik), begegnet danach auf einer in deren Nähe neugefundenen Inschrift³. Demnach wissen wir seit dem Herbst 1990 mehr über *Pistiros*. Der 46-zeilige und fast gänzlich lesbare Text reicht uns, um exakt zu bestimmen, welche historische Funktionen dieses Objekt der heutigen archäologischen Untersuchungen einst innehatte.

Es liegt ganz sicher auf der Hand, daß *Pistiros* ein griechisches Emporion war, und bisher als erstes im Inneren Thrakiens die griechisch-thrakischen Beziehungen bezeugt, wodurch eine neue Seite dieser jahrhundertlangen Geschichte aufgeschlagen wird. Die Emporiten waren Übersiedler aus den nordägäischen Handelszentren Maroneia, Thasos und Apollonia (*Z. 21, 27-33*). Die differenzierte Bezeichnung und die konservative Betonung der Herkunft dreier Gruppen von *Pistiroseinwohnern* fast ein Jahrhundert nach seiner Gründung können darauf hinweisen, daß jeder die Bürgerrechte seines Heimatortes behielt und daß die Emporiten nie eine homogene Gemeinde bildeten. Diese Sicherheitsmaßnahme leuchtet ein, wenn man mit potentiellen politischen Änderungen und mit militärischen Unruhen in Thrakien rechnet. Lediglich dadurch konnten die Einwohner von *Pistiros* als Mittler der diplomatischen Kontakte mit ihren Heimatorten, schon als fremdländische Vertreter mit gewisser Immunität behandelt werden.

Die *Pistirosinschrift* enthält einerseits einen offiziellen Vertrag zwischen den Emporiten und einem anonymen thrakischen Herrscher, der mit einem Schwur bei Dionysos bekräftigt wurde (*Z. 3-4*). Andererseits aber sollte er als Bestätigung der vorher geregelten Klauseln mit dem Odrysenkönig Kotys I. (384/3-359) gelten. Dafür spricht das wortwörtliche Heranziehen eines ganzen Vertragsabschnittes aus seiner Zeit (*Z. 26-mind. 38*). An der damals gesicherten politischen Tradition festhaltend, verlangten die Emporiten vom König und von seinem Gefolge Garantien für ihr Leben, für ihr Besitztum (Vermögen, Felder und Weiden) (*Z. 10, 29-30, 35-36*), wie auch für die regelmäßigen Einkünfte aus den ihnen zugesprochenen Zollstraßen (*Z. 20-26*).

Durch die verlauteten Klauseln bewahrten die Emporiten die Kontrolle über den Landwegzoll *von Pistiros oder von den Emporia nach Maroneia und von Maroneia nach Pistiros oder nach den Emporia Belana der Prase(ne)r* (Z. 21-25). Es besteht kein Zweifel, daß hier eine traditionelle Handelsstrecke in den Richtungen hin und zurück beschrieben worden ist. Aufgrund der gemeinten Antithese ist anzunehmen, daß der thrakische Herrscher Anspruch auf die Zollkontrolle erheben könnte, was auch die lapidare Regelung der Rechte von Pistiros' Zollbehörde hervorrief. Alle Zahlungen, die sonst in den Staatsschatz des Königs eingingen, sind im Vertrag mit Pistiros durchaus verständlich beiseite gelassen. Darunter sind natürlich auch Zahlungen beim Verlassen und Eintreten der Mariža-Ebene auf dem Hauptweg Thrakiens zu erwarten. Die im Vertrag besprochene Strecke *Maroneia - Pistiros* bezeichnet demnach einen lebenswichtigen Schnellweg durch die Rhodopen, über den man die Produktion der Nordägäis und des tiefen thrakischen Hinterlands rechtzeitig und verhältnismäßig bedingungslos anlieferte. Eine nähere Betrachtung des Textes läßt folgende Schlüsse ziehen. Die anonymen *Emporia* auf dem Weg nach Maroneia können lediglich mit den dicht danach auf dem Rückweg erwähnten *ἐμπόρια Βελανα Πρασεων* identisch sein. Die Alternative entweder Pistiros oder Emporia Belana zu erreichen werden, wie auch die Schließung des Vertrages in Pistiros, zeugen eindeutig davon, daß der Handelsplatz bei Vetren ein wichtiger Transitpunkt zwischen den Endstationen Maroneia und den Emporia Belana war. Dafür spricht noch der Wortlaut: *ἀμάξας καὶ ἀνοίγειν καὶ κλείειν* (Z. 25-26). Allein der Zollbeamte durfte Kontrolle über die Fracht der Handelswagen ausüben. Somit versuchte Pistiros offensichtlich den Durchfahrenden Garantien zuzusichern, so daß sie nicht von den Leuten des Königes auf der anderen Seite überfallen werden sollten. Der thrakische König war seinerseits daran interessiert, die Wege durch die Rhodopen vor Räuberangriffen zu schützen und gleichzeitig die Belebung des Innenhandels anzuregen. Zweifelsfrei hatte Pistiros eine Schlüsselposition für die Strukturierung der Handelsbeziehungen in Thrakien inne. Dabei ist aber auch die Lokalisierung der *ἐμπόρια Βελανα Πρασεων* entscheidend.

Dieses Problem existiert immer noch. Es scheint so zu sein, als hätte man bisher fälschlich angenommen, die Emporia Belana seien in der Nähe von Pistiros zu suchen und Pistiros selbst habe Ansprüche an seine Nachbarn⁴. Aus dem Wortlaut *von Pistiros oder von den Emporia nach Maroneia (s.o.)* kann man jedoch die vorrangige Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen Pistiros und seiner größten Mutterstadt ersehen, die ganz sicher aus früherer Zeit stammen, als die sekundäre Erweiterung der Handelsroute von und über Pistiros nach den Emporia Belana stattfand. Wenn sich diese Emporia nah von Pistiros befänden und zu ihnen von Pistiros aus Einzelwege führten, könnten wir heute mit Sicherheit ihre konkreten Namen lesen können. Es ist in der Inschrift wahrscheinlich die allgemeine Richtung zu einer weit entfernten Ortschaft gemeint, wo sich eine Gruppe

von Emporia befand. Das kollektive Toponym *ἐμπόρια Βελανα Πρασεων* spricht am besten für sich selbst. Es ist doppelt gesichert, so daß auch seine Lokalisierung nicht so schwer fällt, wie es auf den ersten Blick scheint.

Die Herausgeber der Inschrift möchten aber hinter *Πρασεων* ein Hapaxlegomenon einer ethnischen Bezeichnung sehen. Sie ziehen die Herodotangabe über die *Πρασίας λίμνη* als rein sprachliche Parallele heran⁵. Es scheint wohl ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu sein, daß diese Textstelle viel mehr als eine bloße Parallele darstellt. Es ist bei Herodot folgendes zu lesen: *"infolgedessen wurden die Siropaioner, die Paiopler und alle Paioner bis an die Prasiasee aus ihrer Heimat nach Asien versetzt" (5. 15). ... "Die Bewohner der Pfahlbauten im See versuchte er (Megabazos) zwar auch zu unterwerfen, aber vergebens. Mitten in dem See befinden sich nämlich hölzerne Gerüste auf hohen Pfählen, die vom Lande nur über eine einzige schmale Brücke zugänglich sind. ... Jedesmal, wenn einer eine Frau heiratet, denn sie haben mehrere Frauen, holt er drei Pfähle aus dem Orbelosgebirge und bringt sie unter das Gerüst als Stütze an" (5. 16)*. Selbst Herodot kannte die Prasiastische Landschaft entweder aus eigener Erfahrung oder aus den Erzählungen gewanderter Nachbarn⁶. Bezeichnend ist allerdings das gemeinsame Auftreten zweier Eigennamen - *Πρασίας λίμνη* und *Ὀρβηλος*, die in der dortigen Topographie vorherrschen. Unter den geäußerten Etymologien für *Ὀρβηλος* / *Ὀρβηλον*⁷ scheint eine die gesamte Überlieferung des Oronyms am besten zu berücksichtigen. Vl. Georgiev deutet *Ὀρβηλος* als Kurzform von *Ὀρ(ος) βηλον*, was auf paionisch *weißes Gebirge* bedeutete⁸. Die Byzantiner nannten es *Βάλακρος* (*St. Byz. 489. 1-2*), *weißer Gipfel*⁹. Bis heute ist die antike Wurzel *βαλ-/βηλ-* in der slawisierten Benennung desselben Gebirges *Belasiza* weiter vorhanden. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die in der Pistirosinschrift erwähnten Emporia am Fuße des *Oros Belon* lagen, nach dem auch sie als *Belana* gekennzeichnet wurden. Aufgrund der neuesten epigraphischen Angabe scheint *Ὀρβηλος* die eher gräzisierte Form eines uralten paionisch/ thrakischen Oronyms zu sein, das mindestens seit dem 4. Jh. v.Chr. im Inneren Thrakiens ganz offiziell in der epigraphischen Lexik vorkam. Der Textverfasser ist erstaunlich präzise, wenn er die *Emporia Belana* als den *Prasenern* gehörend bezeichnet. Es besteht, meines Erachtens, kein Zweifel, daß es sich um Handelsplätze in der Umgebung des Prasiasees südlich von *Oros Belon* handelt. *Ἐμπόρια Βελανα Πρασεων* ist bloß der angebrachte epigraphische Wortlaut, entsprechend der prosaischen Topographie bei Herodot. Die *Prasener* darf man also nicht als unbekanntes Ethnonym, sondern als Sammelbezeichnung der Bevölkerung eines gut bekannten Raumes ansprechen. Die *Prasener* waren paionischer Abstammung. Bei Herodot werden sie *οἱ μέχρι τῆς Πρασιάδος λίμνης* genannt (*Hdt. 5. 15*).

Die Lokalisierung der Emporia weit ab vom Transitpunkt soll keine Verwirrung schaffen. Maroneia liegt ebenso weit von Pistiros wie vom Prasiasee ent-

fernt. Heutzutage läuft der Schnellweg durch die Rhodopen über Belovo, Jundola, Jakoruda, Razlog und Predela, zwischen dem Rila- und Piringebirge, dann dem mittleren Strumatal entlang nach den südlichen Abhängen von Belasiža. Dieser Hochgebirgsweg war natürlich, genauso wie der Weg nach Maroneia, von den Jahreszeiten abhängig. Im Handelsbereich von Pistiros war er prinzipiell ohne Konkurrenz. Demnach wird die Anwendung der weitverbreiteten Methode in der Archäologie, wonach die Handelswege durch die Rhodopen nach Münzschätzen und Terrainbefunden bestimmt werden können, meistens ergebnislos bleiben. Die Anlage und das Unterhalten dieser allzu langen und schwierigen Handelsstrecke, Maroneia - Emporia Belana über Pistiros, hatte wohl ihre tiefen Gründe. Die Teilnahme am thrakischen Binnen-Markt mit einheimischen Exporten, wie auch das günstige Aufkaufen thrakischer Produkte waren mächtige Quellen für die Bereicherung der Händler und Zwischenhändler aller drei auf der Strecke liegenden Stationen. Die Wahl der Emporia Belana als Handelspartner war sehr trefflich gewählt. Dank ihrer besonderen Lage blieben sie von der persischen Invasion verschont und lagen später ganz an der Peripherie der makedonischen Militärrouten (*Hdt. 5. 15-16; Strabo 7. Frg. 36; Arr. Anab. 1. 1. 5*). Kein Wunder, daß in späthellenistischer Zeit die Abgeschiedenheit dieser Ortschaft zur Prägung eines neuen geographischen Begriffs, *Parorbelia*, führte (*Strabo 7. Frg. 36*). Strabo berichtet danach von *Kallipolis*, *Orthopolis*, *Philippopolis* und *Gareskos*, deren Identifizierung mit archäologischen Objekten leider immer noch offen ist.

Überdies wurde der Weg durch die Rhodopen über Pistiros seit den 60-er Jahren des 4. Jh. v.Chr. nach und nach zu einem alternativen Handelsweg der nordägäischen Militärstraße, an dem sich immer intensiver entscheidende Kämpfe um die Zukunft Europas und Asiens abspielten.

Die Herausgeber der Pistirosinschrift weigern sich bisher, den Namen des thrakischen Herrschers deutlich zu identifizieren. Man vermutet allgemein, daß es sich um einen von den politischen Nachfolgern von Kotys I.¹⁰ oder, aufgrund zweier erhaltener Buchstaben *AM-* (*Z. 41*), konkret um Amadokos II. handelt¹¹. Die weitere Beweisführung dieser Hypothese steht immer noch aus, obwohl die angesprochenen lapidaren Angaben die Präzisierung ganz gut möglich machen. Die Bezugnahme auf ehemalige Vertragsklauseln mit Kotys I. und nicht mit seinem Sohn Kersebleptes oder mit Amadokos II. deutet schon darauf hin, daß der berühmte Odryser dem anonymen Herrscher aus der Inschrift seine politische Pflichten unmittelbar vererbt hat. Soweit die bestätigten Klauseln die Lebenssicherheit und die Garantien für das private Vermögen der Einwohner von Pistiros betraf, waren sie lebenswichtig und duldeten keinen Aufschub. Dasselbe galt auch für den Handelsaustausch mit Maroneia und den Emporia an Orbelos. Später, als die makedonische Einmischung in die nordägäischen Angelegenheiten östlich von Mesta (ant. Nestos) immer intensiver wurden, wäre der neue Vertrag

nicht nur unnötig, sondern auch unmöglich gewesen. Vom Todesjahr Kotys' I., 359 v. Chr., bis mindestens 354, als Philippos II. den Durchgang bei Maroneia versperrte (*Demosth. 23. 183*)¹², war Amadokos konkurrenzloser Herrscher des Küstenstrichs vom rechten Hebrosufer nach Osten bis an den Bistonis-See nach Westen und dem entsprechenden Hinterland¹³. Er konnte also als einziger den Vertrag mit Pistiros schließen, da er immer noch als regionaler Einzelherrscher vermochte, die Garantien für den regelmäßigen Handel mit Maroneia und für die Rechte der Maroneer in Pistiros zu übernehmen. Im September 357 v. Chr. wird die Teilung des odrysischen Staates von Kotys I. unter seinen politischen Nachfolgern, Kersebleptes, Amadokos und Berisades, von Athen anerkannt. Es wurde ein Vertrag über die Tributpflichten der Küstenpoleis in der Nordägäis zu den neuen thrakischen Fürstenstaaten und zu den athenischen Alliierten zugleich zusammengestellt¹⁴. Das scheint demnach die dringende Regelung der Verhältnisse zwischen Pistiros und Maroneia einerseits und Amadokos andererseits ausgelöst zu haben. So kann der Abschluß des Vertrages von Pistiros spätestens im Winter 357/356 v. Chr. angesetzt werden.

Im anbrechenden Frühling wurden die lebenswichtigen Handelskontakte zur Ägäis und zum paionischen Grenzgebiet Makedoniens erneut hergestellt. Rein politisch gesehen war derselbe Moment auch für die paionische Seite günstig. Seit 358 v. Chr. standen die Paionen im schwierigen Krieg mit Philippos II. (*Diod. 16. 4. 2*), der im Juli 356 schon zu einem Bündnisvertrag zwischen Athen und den Königen Ketriporis von Südwestthrakien, Lyppeios von Paionien und Grabos von Illyrien führte¹⁵. Im Lichte der aktuellen Militärereignisse scheint also der lebhafteste Handel der paionischen *Emporia Belana* mit Pistiros und Maroneia die entscheidende Rolle zu spielen, eine Rolle, die politische Nachwirkungen hatte.

Die bisherige Analyse führt uns zur nächsten Schlußfolgerung. Bis 1990, als die Inschrift von Pistiros entdeckt wurde, konnte niemand abschätzen, wie weit sich das Herrschaftsgebiet des Amadokos über das thrakische Hinterland erstreckte. Schon Ml. Tonev sagt jedoch folgendes: *Zweifelloos war das Reich des Amadokos nicht auf einen schmalen Küstenstrich beschränkt und erstreckte sich tief ins Binnenland ins Massiv des Rhodopengebirges. Vor allem ist hier an das obere und das mittlere ArdataI zu denken, wo auch der Kern seiner Macht gelegen sein muß*¹⁶. Von einer starken und dauerhaften Position des Amadokos und seines Vorläufers, Medokos, in Maroneia zeugen auch die hiesigen Münzmissionen¹⁷. Heutzutage kann jedoch die Binnengrenze des Reiches von Amadokos mit ziemlich großer Sicherheit weit nach Norden bis in das obere Hebrostal verschoben werden, wo Pistiros lag. Die Emporiten waren seine natürlichen Verbündeten. Es ist nicht erstaunlich, daß die Dreiteilung der Odrysenmacht sofort nach der Ermordung Kotys' I. durchgesetzt wurde. Psychologisch und politisch war die Umwälzung offenbar viel früher vorbereitet, da sie traditionelle Gründe in der

innenthrakischen Geschichte hatte. Nach der Blütezeit des Odrysenreiches unter Sitalkes und Seuthes I. in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v.Chr. kam es zu einer Aufteilung der Macht zwischen einem ἄνω βασιλεύς, dessen Residenz in einem zwölf-tägigen Eilmarsch von der Propontisküste aus zu erreichen war (*Xenoph. Anab. 7. 3. 16; 7. 7. 3*), und einem ἄρχων ἐπὶ θαλάττη, der seine Herrschaft im nahen Hinterland der thrakischen Chersonesos ausübte (*Xenoph. Anab. 7. 3. 16*). Der erste heißt Medokos, eventuell identisch mit Amadokos I., dem Vater des besagten Amadokos II. (*Theop. 115. F 101*)¹⁸, der andere ist Seuthes II. Wie schon in der modernen Literatur angenommen, soll die Residenz des Medokos freilich im westlichen Teil der Mariža-Ebene, gerade in der Umgebung von Pistiros gelegen haben¹⁹, wenn man die voneinander unabhängigen Nachrichten des Thukydides und des Priscus aus Panion miteinbezieht, wonach man den oberen Strymon bei Skombros (heute *Vitoscha*) (*Thuc. 2. 97. 2*) oder in spätrömischer Zeit Serdica (heute *Sofia*) (*FHG IV 69*) von Byzantion aus im Eilmarsch in dreizehn Tage erreichen kann. Kein Wunder also, daß die Vertragspartner bei Dionysos schworen. Sehr wahrscheinlich stellte Amadokos II., auf dessen Münzen typische Zeichen des Dionysoskultes dargestellt wurden²⁰, auch das bei Herodot gerühmte Dionysosheiligtum in den Rhodopen (*Hdt. 7. 111. 1-2*) unter seine Kontrolle. Wie kann man sonst die später erhobenen Besitzansprüche auf das Heiligtum erklären, die M.L. Crassus im Jahre 28 v.Chr. zugunsten der friedlichen Verehrer des Dionysos und zumal römischen Alliierten, der Odryser, befriedigte (*Cass. Dio 51. 25. 5*). So wurde offenbar eine alte religiöse und politische Rivalität zwischen dem berühmten Priesterstamm der Bessen und der Odryser geweckt, deren Gründe in der Zeit vor Philippos II. zu suchen sind. Der Makedonier selbst scheint als erster diese Gelegenheit für außenpolitische Einmischung ausgenutzt zu haben.

Trotz der optimistischen Prognosen war Pistiros, meines Erachtens, einer der wenigen Handelsplätze im Staat der Odryser. Deswegen wurde seine Lage sorgfältig ausgewählt. Sie war zugleich strategisch. Es ist heute ganz ungenügend lediglich aufgrund der Münzverbreitung anzunehmen, daß Amadokos II. einerseits seine Residenz im oberen Hebrostal einrichten ließ, wie das einst sein Vater getan hatte, und andererseits Kontrolle über Maroneia ausübte²¹. Eine effektive Kontrolle hätte er erst dann ausüben können, wenn er die Wege durch die Rhodopen zwischen der Nordägäis, Paionien und Oberhebrös beherrschte. Die dazwischen liegenden Rhodopenstämme hatten immer noch regionale Bedeutung und waren in ihrer Zersplitterung an den Kriegs- und Handelsinitiativen der Odryser interessiert. Pistiros hatte dabei eine eigenartige Funktion. Seine Handelsunternehmungen nach Maroneia und Paionien erscheinen als Bekräftigung der Militärperspektiven, die sich schon seit der Zeit des Sparadokos und Sitalkes eröffneten (*Thuc. 2. 98. 1-2*)²². Pistiros lieferte scheinbar auch die Versorgung für den frühen Aufstand der Paionier und der Maroneier gegen Philippos. Spätestens seit 346 v.Chr., als eine makedonische Gar-

nison in Maroneia stationiert wurde²³, war Philippos klar, daß er auch Pistiros erobern mußte. Die strategische Lage des Emporions bestätigt sich ebenso gut durch die Angabe Arrian's, daß Alexandros III. 335 v.Chr. den Widerstand irgendwelcher anonymen Emporiten südlich von Haimos überwunden hätte (*Απ. Αναβ. 1. 6*)²⁴. Strategische Erwägungen, die zwischen den Zeilen der Pistirosinschrift zu lesen sind, enthält allerdings die durch den Vertrag verhinderte Absicht des thrakischen Partners, eine Besatzungstruppe (*φρουρήν: Z. 13*) oder *Epaulisten* (*ἐπαυλιστάς: Z. 12*) in Pistiros unterzubringen. Die bisherige Deutung des *Haraxlegomenon Epaulisten als einheimische Thraker*²⁵ könnte dennoch präzisiert werden. Der Wortlaut *ἐπαυλιστάς μὴ πέμπειν* deutet darauf hin, daß diese Personen eine gewisse Mission hatten, daß sie im Auftrag des Königs handelten.

Die mächtige Fortifikation von Pistiros, die nach und nach ans Licht kommt²⁶, zeugt schließlich davon, daß dieser Handelsplatz notfalls auch als Chorion verwertet werden konnte.

Es stellt sich nun die Frage, was war eigentlich Pistiros? Im Gegensatz zu den ausreichenden archäologischen und epigraphischen Angaben besteht in der literarischen Überlieferung ein nahezu tiefes Schweigen. Die Herausgeber der Pistirosinschrift geben einen Hinweis allein auf die Homonyme. Es ist einmal bei Herodot ein *Pistiros* bezeugt (*Hdt. 7. 109*), das in der Nordägäis auf dem Wege der persischen Armee lag²⁷. Die Hypothese, daß die Emporiten in Thrakien Übersiedler aus dem ägäischen Pistiros seien, scheint dennoch unbegründet zu sein (s.o.)²⁸. Wertvoll sind zwei Nachrichten bei Stephanos von Byzanz. Die erste lautet: *Pistiros (Pistiron: codd), Emporion Thrakiens. Das Ethnikon Pistiriten ist gleich wie Skiros - Skirites (524. 11-12)*. An einer anderen Textstelle lesen wir: *Bistiros, Polis Thrakiens, wie Pistiros, das Emporion. Das Ethnikon - Pistirites, gleich wie Stageiros - Stageirites (171. 6-7)*. Die moderne Vermutung, daß es sich um zwei unterschiedliche Plätze in Thrakien handelt²⁹, widerspricht dem Gemeinten bei Stephanos. Es ist freilich nahezu sicher, daß die Information beider Lemmata aus zwei unterschiedlichen Quellen entnommen worden war, wovon die Änderung der Bezeichnung des Emporions Pistiros in *Polis* zeugt. Eine eingehende Analyse der textlichen Struktur, die hieran unnötig wäre, kann uns jedoch überzeugen, daß *Pistiros-Bistiros* als zwei Namen von ein und derselben Siedlung verwendet wurden. Dafür spricht am besten das gemeinsame Ethnikon im zweiten Lemma.

Die Ausnahme *Bistiros* in der Homonymie provoziert schon die Erweiterung der Untersuchung unter den Paronymen. Ganz überraschend ist folgendes bei Harpokration unter *Masteira* zu lesen: *Soll nicht anstatt Masteira (vgl. Suid. s. v.) Basteira oder Pisteira oder Epimaston aufgeschrieben worden sein, da wir diese Poleis bei Anaximenes im 7. Buch seines Werkes über Philippos entdecken. Masteira ist sonst nirgendwo erwähnt (199. 10-12)*. Woran kann die Unstimmigkeit zwischen Demosthenes und dem berühmten Alexandroslehrer und präzisen His-

toriker, Anaximenes aus Lampsakos, liegen? Überdies war der Lampsakener durch seine sprachwissenschaftlichen Interessen bekannt und beliebt (*Strabo 13. 1. 19*). Demosthenes ermahnt zweimal seine Zuhörer, daß Philippos Drongilon, Kabyle und Masteira in Thrakien erobert und für sich einrichtet (*8. 44; 10. 15*). Plinius sagt dazu, Philippopolis sei von dem Makedonier 342 v.Chr. gegründet worden (*h.n. 4. 41*). Bezeichnend ist, daß sowohl Kabyle, als auch Philippopolis als berühmte Orte Thrakiens, als Treffpunkte für Verbrecher, *Poneropoleis*, überliefert wurden (*Theop. 115. F 110; Plin. h.n. 4. 41*). Diese Bestimmung war im 4. Jh. v.Chr. natürlich rein politisch bedingt. Erstaunlicherweise kommt aber das Wort *μάσταιρες* bei Aristoteles, dem Zeitgenossen des Redners, im Sinne von *Beamte, die Verbrecher nachsuchen* (*Harpokr. s. v.; Suid. s. v.*) vor. Kein Wunder also, daß der in seiner Darstellung präzise Anaximenes gar nichts von *Masteira* hörte. Hier ist eher Demosthenes an der Unstimmigkeit schuld, da er sein Auditorium ganz tendenziös überreden wollte. Das kaum verlautete *Pisteira/ Basteira* oder *Pistiros/ Bistiros* konnte leicht in *Masteira* abgewandelt werden. Schon die antiken Philologen wußten, daß der Übergang von β zu μ für die *barbarischen* Namen typisch war³⁰. Heute ist diese linguistische Problematik besser belegt und weiter untersucht, wobei auch das hieran Besprochene berücksichtigt wird³¹. Die variable Aussprache des Toponyms ist wohl plausibel. Hierin kreuzten sich ethnische, politische und wirtschaftliche Interessen der Thraker, der Athener, der nordägäischen Griechen, der Paioner und nicht zuletzt der Makedonier. Jeder von ihnen war ein Träger des Namens in der mündlichen und in der schriftlichen Überlieferung. Die Hypothese für die Identität zwischen *Pistiros* und *Masteira* kann wohl durch den Hinweis Demosthenes', daß *Masteira* erst nach Kabyle kommt, weiter erhärtet werden. Es ist ja bekannt, daß der Redner die räumliche Reihenfolge der erwähnten Örtlichkeiten ganz strikt berücksichtigt (*für Thrakien vgl. Demosth. 9. 15; 10. 8; 18. 27, 70*). So stellt sich heraus, daß *Masteira* westlich von Kabyle gelegen sein soll, was auch die bisherige und ganz unsichere Lokalisierung der Siedlung beim heutigen Dorf Mladinovo (Bez. Haskovo) südlich von Kabyle entkräftet³².

Die Gleichsetzung *Pistiros/ Masteira* entspricht auch vollständig den strategischen Plänen des Philippos. Er hätte sich nicht Herrscher des odrysischen Reichs-territoriums nennen können, wenn die westlichste Ecke der Mariža-Ebene von seinen Truppen nicht erreicht worden war. Wie schon angedeutet, trafen sich gerade hier wichtige Handels- und Militärwege nach der Nordägäis, Paionien, dem thrakischen Bosporos mit dem Hellespontos und dem oberen Strymonal.

Nicht zuletzt kommen auch die Ergebnisse der Archäologie hinzu. Es ist schon sicher belegt, daß mit Philippos II. die beiden flankierenden Außentürme des *Pistiros'* Festungswerkes *demontiert* wurden³³. Diese *Demontierung* kann natürlich Zerstörung heißen, was mit der Nachricht Demosthenes' über Eroberung und Umbau der Choria völlig übereinstimmt (s.o.).

So wurde im damaligen politischen Jargon ein neuer Begriff geprägt. Das von Philippos II. besetzte Land Binnenthakiens, das früher den Odryern gehört hatte, wurde jetzt *Land der vier Choria* genannt. Hier waren Drongilon, Kabyle, Philippopolis und Pisteira gemeint. Die ethnische Individualität der unterstellten Thraker wurde selbstverständlich geraubt. Sie sollten seither die allgemeine Bezeichnung *Tetrachoritai* tragen, die aber bald in Vergessenheit geriet³⁴. Über die Trümmer von Pistiros lief bedauerlicherweise der Weg der Thraker zur Weltgeschichte.

Konstantin Bošnjakov
Institut für Alte Geschichte,
Paläobalkanistik und Thrakologie,
Universität Sofia, Et. II, Zi. 38,
Boul. Tzar Osoboditel 15,
1504 Sofia, Bulgarien

ANMERKUNGEN

1. М. Домарадски, *Трако-гръцки търговски отношения. Емпорион Пистирос*, I, Пазарджик 1995, S. 23, 35.
2. М. Домарадски, *Емпорион Пистирос*, S. 8.
3. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I (383/2 - 359) et l'emporion de Pistiros en Thrace*, BCH, 118 (1994), S. 1-5.
4. В. Велков, Л. Домарадска, *Котис I (383/2 - 359) и емпорион Пистирос в Тракия*, Емпорион Пистирос I, S. 82.
5. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 12; В. Велков, Л. Домарадска, *Котис I*, S. 82.
6. F. Jacoby, *Herodotos*, RE Suppl. 2 (1913), 258-261.
7. D. Detschew, *Die thrakischen Sprachreste*, Wien 1957, S. 343 f.
8. Вл. Георгиев, *Траките и техният език*, София 1977, S. 33.
9. Вл. Георгиев, *Траките*, S. 34; vgl. noch N. Thedossiev, *Semantic Notes on the Theonymy Orpheus, Sabazios and Zalmoxis*, Beiträge zur Namenforschung N.F. 29/30 (1994/1995), H. 3, S. 242.
10. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 5; В. Велков, Л. Домарадска, *Котис I*, S. 84.
11. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 11-12; М. Домарадски, *Емпорион Пистирос в Тракия*, Поселищният живот в Тракия 3, Ямбол 1994, S. 45.
12. Мл. Тонев, *Приноси към историята на траките*, Беломорски преглед 1 (1942), S. 207; Ал. Фол, *Тракия и Балканите през ранноелинистическата епоха*, София 1975, S. 176 f.
13. Мл. Тонев, *Die Teilung des thrakischen Reiches nach dem Tode Kotys' I.*, Festschrift P. Nikov (= ИБИД 16-18), 1940, S. 491; Мл. Тонев, *Приноси*, S. 199.

14. H. Bengtson, *Die Verträge der griechisch-römischen Welt von 700 bis 338 v. Chr.*, 2, München/ Berlin 1962, S. 271 f.; Мл. Тонев, *Принося*, S. 201 f.; Ал. Фол, *Тракия и Балканите*, S. 164 f.
15. H. Bengtson, *Die Verträge*, S. 281 f.
16. Мл. Тонев, *Die Teilung*, S. 491.
17. М. Тачева, *Тракийските владетели и гръцките полиси по северното егейско крайбрежие*, Нумизматика 1 (1988), S. 12 f.
18. Die Polemik darüber s. bei Мл. Тонев, *Die Teilung*, S. 488-491; vgl. М. Тачева, *Тракийските владетели*, S. 11 f.; anders D. Detschew, *Sprachreste*, S. 15 f.; 301 f.
19. М. Домарадски, *Емпорион Пистирос*, S. 29.
20. S. Topalov, *The Odrysian Kingdom from the late 5th to the mid-4th c. B.C.*, Sofia 1994, S. 159.
21. S. Topalov, *The Odrysian Kingdom*, S. 59, 135.
22. М. Тачева, *Походът на тракийския цар Ситалк през 429 г.пр.н.е.*, Военноисторически сборник 6 (1990), S. 3-6, 8.
23. Ал. Фол, *Тракия и Балканите*, S. 182.
24. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 9.
25. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 11; В. Велков, Л. Домарадска, *Котис I*, S. 81 f.
26. М. Домарадски, *Емпорион Пистирос*, S. 13-18.
27. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 5 f.; Цв. Лазова, *Пистирос в античната лексико-графия*, Прага 1997, S. 1 (im Druck) mit mehreren Sprachparallelen.
28. В. Велков, Л. Домарадска, *Котис I*, S. 78 f.
29. V. Velkov, L. Domaradzka, *Kotys I*, S. 7, Anm. 7.
30. Vgl. z. B. St. Byz. 3. 20-4. 1.
31. А. Carnou, *Échanges thraco-phrygiens entre B et M*, Le Muséon LXXII, 1-2 (1959), S. 207; Ю. Откупщиков, *Догреческий субстрат. У истоков европейской цивилизации*, Ленинград 1988, S. 112, 126, 128.
32. Über diese Lokalisierung vgl. Ал. Фол, *Тракия и Балканите*, S. 97.
33. М. Домарадски, *Емпорион Пистирос*, S. 18.
34. Diese Problematik behandle ich mit allen Quellen und mit Kommentar in einem anderen Aufsatz: *Die Thruker Tetrachoritai*, Talanta 22-23 (1990-1991), S. 7-12.

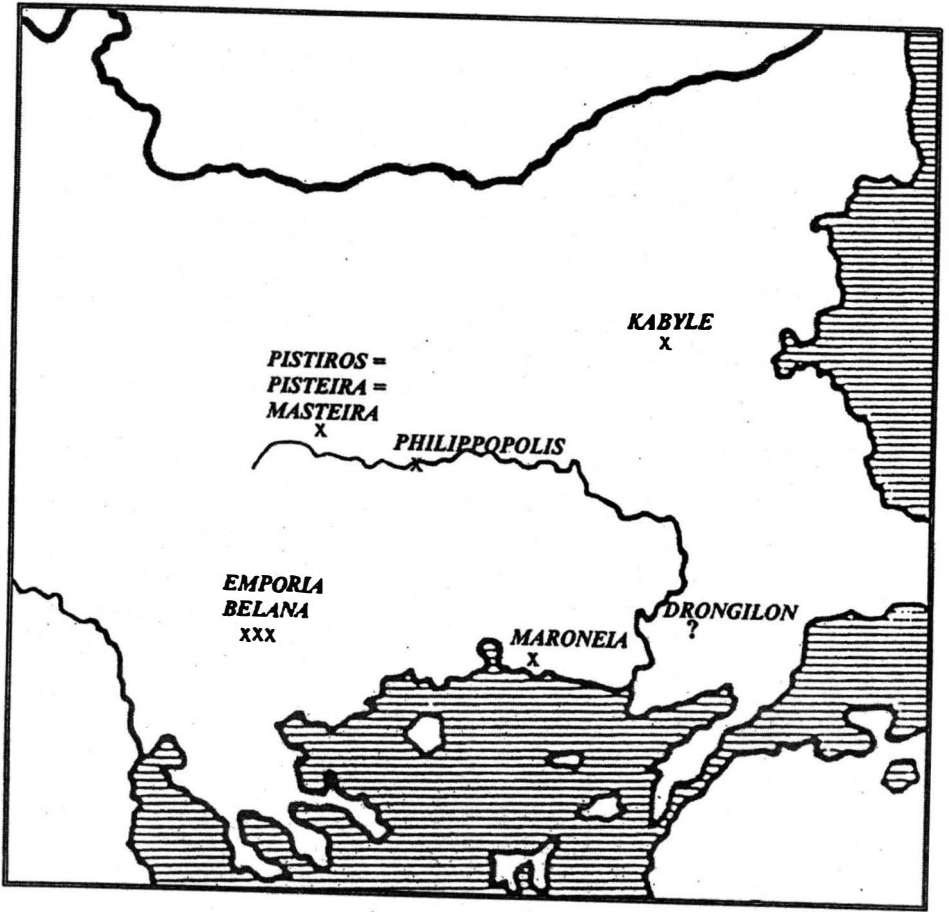


Abb. 1: Altertümliche Ortschaften, die im Text vorkommen.